

Windkraft in Maßen

Martin Lenz, Friedewald, Birkenweg 1

Zum Thema „Windkraft auf dem Stegskopf“:

Wozu Windkraft, bei uns kommt der Strom aus der Steckdose! Wer hätte einmal gedacht, diesen Spontispruch der frühen 80er Jahre in abgewandelter Form und in Bezug auf die Energiewende anwenden zu können. Windkraft oder Naturschutz auf dem Stegskopf? Schließt das eine automatisch das andere aus? Wollen Naturschützer, Kommunen und die Bürger eigentlich nicht das Gleiche: Weg vom Atomstrom?

Spätestens seit Fukushima ist die Energiewende in der Bundesrepublik beschlossene Sache, und das ist gut so. Fukushima, was ist das? Nachdem 1986 der bis dato nur angenommene größte atomare Unfall in Tschernobyl tatsächlich eingetreten ist, haben wir offensichtlich vergessen, wie hilflos und zur Tatenlosigkeit verdammt wir zusehen mussten, was eine außer Kontrolle geratene atomare Kettenreaktion anrichten kann. Allein den Begriff „Vergessen“ in Zusammenhang mit Halbwertzeiten von mehreren tausend Jahren zu verwenden, ist nicht nur zynisch, nein, es ist grob fahrlässig. Liegt Tschernobyl denn wirklich schon so lange zurück, dass es nach nur 25 Jahren einer zweiten atomaren Katastrophe in Japan bedarf, um uns ins Bewusstsein zu rufen, dass diese Technik niemals vollumfänglich durch Menschenhand beherrschbar sein wird? Die Energiewende kommt und mit ihr natürlich auch Windkraftanlagen im Westerwald.

Ja, Windkraftanlagen beeinträchtigen unbestritten das Landschaftsbild des Hohen Westerwaldes. Diese Erkenntnis ist aber nicht neu. Schließlich blicken wir seit nunmehr 20 Jahren auf die quer über den Westerwald verteilten Anlagen. Haben wir uns nicht mittlerweile an deren Anblick gewöhnt? Zugegeben, die Ausmaße der heutigen Windkraftanlagen sind in keiner Weise mit den Anlagen der ersten Generation vergleichbar. Unsere Autos waren vor 20 Jahren aber auch noch kleiner, und die Verkehrsdichte war wesentlich entspannter. Fahren wir deshalb weniger? Sind zentrale Großkraftwerke etwa die Alternative? Wohl kaum! Nicht vorstellbar, wäre das in den siebziger Jahren geplante Kohlekraftwerk tatsächlich in Weitefeld gebaut worden. Aber auch in diesem Kraftwerk wäre die Energie erzeugt worden, um die Lichter weit über die Grenzen des Daadener Landes hinaus nicht ausgehen zu lassen.

Den Ausführungen der Windkraftgegner folgend, könnte man zu der Erkenntnis kommen, Kommunen und Interessenvertreter vor Ort hätten die Absicht, die gesamte Fläche des ehemaligen Truppenübungsplatzes mit Industrieflächen und einem Windpark zu belegen. Angsteinflößende Fotomontagen mit einer Vielzahl hineinkopierter Windkraftanlagen gewaltigen Ausmaßes werden konstruiert. Von gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch Windkraftanlagen ist sogar die Rede. Hier wird mit unsachlichen Argumenten schlicht und ergreifend Stimmung in der Bevölkerung erzeugt.

Was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff Windpark? Sind das drei, 30 oder 300 Anlagen? Niemand weiß zum heutigen Zeitpunkt, ob überhaupt und wenn ja, wie viele Windkraftanlagen einmal auf dem Stegskopf aufgestellt werden können. Kann das über 60 Jahre militärisch genutzte Gelände überhaupt jemals zivil genutzt werden? Das oft und zu Recht herangezogene negative Beispiel Soonwald im Rhein-Hunsrück-Kreis mit mehr als 150 Anlagen darf und wird sich im Westerwald nicht wiederholen. Aber zwischen minimal möglich und maximal vertretbar liegt nun einmal ein gewisser Spielraum, den es gilt, im Interesse von Mensch und Natur sinnvoll und nachhaltig

auszuloten. Goldgräberstimmung ist vielerorts zu hören. Ist es wirklich so verwerflich, neue Einnahmequellen für Bürger und Kommunen aufzuzeigen?

Wir reden einerseits von einem einzigartigen und zweifelsfrei schützenswerten Teil unserer Heimat. Jeder, der den Stegskopf kennt oder in naher Zukunft kennenlernen wird, muss – quasi zwangsläufig – zu dieser Einschätzung kommen. Andererseits handelt es sich aber auch um eine der windreichsten Gegenden in Rheinland-Pfalz mit idealer Infrastruktur, um dort Windkraftanlagen (in Maßen) zu platzieren. Wenn wir aus dem Atomzeitalter aussteigen wollen, müssen wir auch Kompromissbereitschaft signalisieren. Zum Nulltarif wird es eine Energiewende jedenfalls nicht geben. Die Windkraft nicht nur auf dem Stegskopf, sondern generell in Frage zu stellen, ist jedenfalls falsch.